Nr. 70 1. Ausgabe

Sonntag, 12. März 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 87. Expedition Nr. 13 6 38. Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeilen 60 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,60 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2,55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1,61 „ „ 4,83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Komm. 10 Pf.

Erfolgreicher Sturmangriff sächsischer Regimenter

737 Franzosen bei Ville aux bois gefangengenommen. — Lebhaftes Artilleriefeuer vor Verdun. — Versenkung eines Dampfers einen Kilometer vor Boulogne. — Eine Erklärung Salandras über die Vorrechte des Parlaments.

Das alte Spiel

Es ist recht bezeichnend: während die Mittelmächte immer noch neue Feinde zu den reichlichen alten hinzubekommen und dies mit ungekünstelter Gelassenheit verzeichnen, ist der Verband mit nervöser Unruhe ständig auf der Suche nach neuen Bundesgenossen. Auf welcher Seite ist also die überlegene Kraft? Keine Preisfrage, deren Lösung schwierig wäre. Aber nicht genug, daß der Verband nach weiterer Hilfe ausschaut, er arbeitet auch zu diesem Behuf mit erfundenen, tendenziös verkehrten, sensationellen Nachrichten, die einmal den Mut seiner Gefolgschaft heben und ferner in den Reihen der Gegner Verwirrung und Beunruhigung hervorrufen sollen. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht irgendwo in der weitverzweigten Ententepresse und den ihr angegliederten „neutralen" Blättern derartige Enten aufflattern und weithin ihren Flug nehmen, sogar über den „großen Teich", wo sie die anglo-amerikanischen Handlanger begierig auffangen.

In den letzten Tagen namentlich, seitdem die Lage um Verdun für die Verteidiger sich immer kritischer zuspitzt, gab es einen ganzen Haufen solcher Tendenzerfindungen. Obwohl sie sämtlich darauf berechnet sind, den Anschein zu erwecken, als ob Rumänien und Griechenland auf dem Sprunge stünden, sich dem Verbande restlos in die Arme zu werfen, muß man doch immer die Kunst der Mache bewundern, mit der diese leicht eintönig werdenden Falschmeldungen variiert werden. Geradezu virtuos war die „Nachricht", daß König Konstantin soeben Venizelos in längerer Audienz empfangen und sich sehr freundlich mit ihm unterhalten habe. Die Rolle dieses „Ententeknechtes", der nicht davor zurückschreckt ist, die Unverletzlichkeit des Gebietes von Griechenland zugunsten der Franzosen und Engländer preiszugeben, ist weltbekannt. Würde der König ihn gegenwärtig freundschaftlich empfangen, so wäre das ein ganz eindeutiger Vorgang, den die Entente getrost als einen bedeutsamen Erfolg verbuchen dürfte. Nur schade, daß außer den Urhebern dieser schönen Sensationsmeldung niemand sonst etwas davon weiß, auch amtliche Athener Kreise nicht. Man wird es also zu dem übrigen legen können. Nicht besser bestellt scheint es mit der zuerst von einem Petersburger und dann von einem Moskauer Blatte verbreiteten Nachricht zu sein, daß Griechenland und Rumänien ein Geheimabkommen geschlossen hätten. Es wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, gegen wen es gerichtet sei, aber man braucht kein Hellseher zu sein, um dies sofort zu erkennen. Wird doch sehr bedeutsam und nachdrücklich hinzugefügt, beide Staaten hätten sich über „ein gleichzeitiges und gemeinschaftliches Eingreifen in den Weltkrieg" nunmehr verständigt. Da die Ententepresse es stets so dargestellt hat, als brennten jene beiden Staaten darauf, gegen die Mittelmächte loszugehen, so ist jeder Kommentar überflüssig.

In deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Blättern wird man vergeblich nach einem ähnlichen Treiben Ausschau halten. Sie begnügen sich, die auftauchenden Meldungen, soweit sich das nicht umgehen läßt, wiederzugeben, nötigenfalls mit einer Zurückweisung oder Anzweiflung. Aber an der Fabrikation derartiger Falschmeldungen beteiligen sie sich nicht. Die überlassen sie neidlos ihren Gegnern. Noch einmal: auf welcher Seite ist also die überlegene Kraft? Der Vierbund verläßt sich auf seine eigene Stärke und verschmäht es, andre in seinen Konzern hineinzupressen. Er wartet ruhig den weiteren Verlauf der kriegerischen Ereignisse ab und rechnet zuversichtlich damit, daß er auch künftig zu seinen Gunsten sich entwickeln und jeden, der nicht gleich Portugal seinen freien Willen längst aufgegeben hat, davon abhalten wird, sich dem gegnerischen Lager anzuschließen.

•

Die Wühlarbeit des Vierverbandes in Rumänien

(Privattelegramm)

+ Sofia, 11. März

Hiesigen diplomatischen Kreisen zugegangene Mitteilungen aus Rumänien schildern die Wühlarbeit der dortigen Vierverbandsdiplomaten als viel größer und wirkungsvoller als bisher bekanntgeworden war. Danach sei es den Vierverbandsdiplomaten, die besonders in den letzten Wochen alle Minen springen ließen, gelungen, einen großen Teil der politischen Kreise, darunter viele der jetzigen Machthaber, auf ihre Seite zu bringen. Zwischen diesen und den Anhängern der Neutralität spiele sich gegenwärtig ein heftiger Kampf ab, so daß man für die nächsten Tage die Entscheidung über die Haltung Rumäniens erwarten müsse. Es könne zwar heute noch nicht mit Sicherheit erkannt werden, wie diese Entscheidung ausfalle, noch auch, ob sie eine Aktion Rumäniens zur Folge haben werde. Doch sei jedenfalls zu erwarten, daß der für die nächsten Tage zu erwartende hiesige rumänische Gesandte Derussi mit wichtigen Weisungen auf seinen Posten zurückkehrt, auf Grund deren die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten in eine entscheidende Phase treten dürften. In diesem Zusammenhang erwartet man hier das Eintreffen Derussis mit großer Spannung.

Die letzten Franzosen im Raben- und Cumièreswald ausgeräumt

× Großes Hauptquartier, 11. März. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 30 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville aux bois (20 Km. nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe von etwa 1 Km. An unverwundeten Gefangenen fielen 13 Offiziere, 725 Mann in unsre Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumières-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserm Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorfe, um die Beste Vaux und an mehreren Stellen in der Woevre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf Dorf Blanzée blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unsrer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

„Die Elite der französischen Truppen niedergemäht"

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-e- Genf, 11. März

In Havre erscheinende Blätter berichten, daß die erbitterten Kämpfe nördlich von Verdun die Elite der französischen Truppen niedergemäht haben. Die Truppen, denen die Verteidigung besonders anvertraut war, gehörten zumeist nordfranzösischen Regimentern an. Die Presse rühmt die Heldentaten dieser Truppen, die sich bereits in den Kämpfen an der Yser ausgezeichneten. Vier bretonische Regimenter wurden fast ganz vernichtet. Die Verwendung des besten Menschenmaterials in diesen Kämpfen beweist, welche Bedeutung die französische Heeresleitung ihnen beimißt.
(kf)

•

Joffres Bericht

× Paris, 11. März

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: Im Artois brachten die Deutschen westlich der Straße von Lille eine Mine zur Explosion, deren Trichter wir besetzten. In den Argonnen beschossen wir eine feindliche Kolonne, die in der Richtung des Waldes von Montfaucon marschierte. Westlich der Maas, wo die Beschießung während des Tages mit Unterbrechung andauerte, richtete der Feind hartnäckige Angriffe gegen unsre Stellungen des Rabenwaldes. Mehrere Angriffe wurden nacheinander durch unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen, das in den feindlichen Reihen schwere Verheerungen verursachte. Trotz ihrer in keinem Verhältnisse mit dem angestrebten Ziele stehenden Verluste warfen die Deutschen in einem letzten Sturmangriff Truppenbestände in Stärke von mindestens einer Division vor. Im Laufe dieses Sturmangriffes konnten sie wieder einen Teil des Rabenwaldes besetzen, den wir ihnen abgenommen hatten. Oestlich der Maas griff der Feind zweimal unsre Gräben westlich des Dorfes Douaumont an, wurde aber durch unser Maschinengewehrsperrfeuer angehalten und konnte unsre Linien an keiner Stelle erreichen. Ein gegen das Dorf Vaux vorbereiteter Angriff wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert und kam nicht zur Durchführung. Es bestätigt sich, daß die Infanterieunternehmungen, welche die Deutschen gestern gegen das Dorf Vaux und gegen unsre Gräben am Fuße des vom Fort Vaux gebildeten Rückens unternahmen, ihnen ungeheure Opfer gekostet haben. In der Woevre war die durch unsre Batterien kräftig beantwortete feindliche Beschießung von Eix, Moulainville, Villers-Sous-Bouchamp und Bonzée besonders heftig. Die Deutschen haben bei St-Mihiel schwimmende Minen in die Maas geworfen, die wir auffischen konnten, bevor sie Schaden anzurichten vermochten. In Lothringen zerstörten wir durch ein vernichtendes Feuer die feindlichen Gräben an der Front Halloville—Bremenil.

•

Die Kämpfe im Bois des Caures

Die Havasagentur verbreitet folgende Meldung: Ein Offizier, der an den Kämpfen im Bois des Caures (nördlich Douaumont), unter Oberst Driant, teilgenommen hatte, gibt folgende Schilderung des Kampfes, der einen der ruhmvollsten aus der Schlacht um Verdun darstellt:

Die Deutschen begannen die Vorbereitungen des Angriffes am 20. Februar um 7 Uhr morgens mit einer Flut von Feuer, die unsre widerstandsfähigsten Unterstände völlig zerstörte. Allein unsre Leute wankten nicht, sondern setzten die Bestreichung unsrer Stellungen unter einem Orkan von Eisen fort. Zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags waren die Wirkungen der Beschießung bereits derart, daß auch nicht ein Unterstand mehr unversehrt blieb. Ein Driant beigegebener Offizier wurde verwundet. Viele Jäger wurden getroffen. Die feindliche Artillerie vergrößerte die Tragweite ihres Feuers. Deutsche Soldaten, bekleidet mit Mänteln und Armbinden, die den unsern glichen (das ist sicher eine Lüge. — Die Red.), versuchten nach Haumont vorzudringen. Trotz unsres Widerstandes schlängelten sie sich in unsre Schützengräben der ersten Linie ein, wo der Handgranatenkampf die ganze Nacht über fortdauerte. Am 22. Februar setzte die Beschießung abermals ein, die die Gräben einebnete, die Verbindungsgräben zerstörte, und eine große Strecke Waldes niederlegte. Unsre kaltblütig verharrenden Jäger bemerkten gegen mittag große feindliche Abteilungen, die sich gegen das Gehölz von Haumont wandten. Sie bogen gegen das Bois de Caures ein und suchten die Gräben zweiter Linie zu durchschreiten. Der Angriff wurde immer heftiger. Ein Leutnant sprang an die Spitze seiner Kompagnie, um ihn abzuwehren. Er fiel tödlich verwundet mit dem Ruf „Vorwärts!" Ein andrer Offizier sprang vor, er wurde von einer Kugel durchbohrt. Indes hielten wir aus allen Kräften stand, obwohl wir zahlenmäßig im Nachteil waren. Wir verfügten bloß über zwei Bataillone gegen eine Brigade. Gegen 8½ Uhr nachmittags wurde die Lage äußerst kritisch. Die Deutschen hatten Kanonen herbeigeführt, die unsre Stellung unter Sperrfeuer nahmen. Die Einkreisung schloß sich immer enger. Dann wurde ich zu Oberst Driant befohlen, der seit Beginn des Angriffs den Widerstand leitete. Ich sah ihn auf sein Gewehr gelehnt, zwei Hauptleute an seiner Seite. Ich war betroffen von dem tiefen Ernst, der aus seinen energischen Zügen sprach. Er erklärte: „Einige Minuten noch, und wir werden entweder sterben oder uns gefangengeben müssen. Wir wollen wenigstens versuchen, einige dieser wackeren Leute zu retten." Nach einer eindrucksvollen Beratung, wobei einer der Hauptleute wohl den Gedanken aller aussprach, als er sagte: „Es hält schwer, hier fortzukommen, ich ziehe vor, zu sterben", wurde alles vernichtet, was in den Unterständen hätte in die Hände des Feindes geraten können: Pläne, Akten usw. Dann wurde den Kompagnien der Befehl zum Rückzug erteilt. Die Bewegung begann auf der Flanke, gedeckt durch eine Abteilung Jäger. Die Spitzen der Kolonnen wurden beim Verlassen des Waldes unter das Kreuzfeuer der feindlichen Maschinengewehre genommen. Unsre Abteilungen, die diese Zone durchschreiten konnten, vereinigten sich in Beaumont mit unsrer ersten Linie der zweiten Stellung. Oberst Driant, der erst unter den letzten abziehen wollte, wurde zum letzten Male von einem Jäger gesehen, der neben ihm in einer von einer Granate ausgewählten Höhlung Schutz gegen einen Hagel von Geschossen suchte. Driant ließ den Jäger zuerst weggehen und rief ihm zu: Auf Wiedersehen, viel Glück! Er bemerkte noch, daß der Rest seiner Leute den Wald hatte verlassen können. Seitdem wurde er nicht mehr gesehen. Vor der Aufgabe der Linie feuerte die Maschinengewehrabteilung 15 000 Schuß ab und vermochte beim Nahen des Feindes noch ihre Gewehre in Sicherheit zu bringen.
(kf)

Der abwesende Kriegsminister

(Privattelegramm)

+ Bern, 11. März

An der Mittwochsitzung der Armeekommission des Senats, die unter dem Vorsitze Clémenceaus stattfand und in der ebenso wie im Heeresausschuß der Kammer über die Lex Dalbiez gesprochen wurde, nahmen der Ministerpräsident und der Unterstaatssekretär der Artillerie teil, nicht jedoch der Kriegsminister. Der „Temps" sagt, Galliéni sei durch seinen Gesundheitszustand abgehalten worden, „Petit Journal" nennt den Kriegsminister nur „verhindert". Die Berichterstattung der Regierung ist auf den [illegible] Datum zurückgestellt worden.

Fahrten in Mazedonien

Von unserm zum Balkankriegsschauplatz entsandten Berichterstatter

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

IX.

Monastir, 20. Februar

Wanderung durch Monastir

Die roh zusammengezimmerten Breiterbuden der Tscharschija sind heute wie ausgestorben. Auf den Strohmatten sitzen keine geduldigen Türken. Die Straße der Kupferschmiede erhallt nicht von dem dumpfen Hämmern der Waschbecken, am Tändelmarkt hängen die bunten, wunderlich zerfetzten Kleider nicht zur öffentlichen Schau, und kein Hamal lungert in den engen Gäßchen umher, um seine heutige Last zu finden. Heute ist der heilige Tag des Orients, Freitag, und wenn auch nur ein Teil der Ladenbesitzer und Handwerker Muselmane ist, so bleibt doch an diesem Tag alles in diesem bunten Gassengewirr geschlossen. Etwa zwei Drittel der Ladenbesitzer machen die Türken und Juden aus, und da beide am heutigen Tag beschäftigt sind, der eine mit seinem Gottesdienst, der andre mit Nichtstun, so machen diesen Ruhetag auch die christlichen Basarladeninhaber mit. Jetzt, wo die ganze bunte Umgebung fehlt, wo das Stimmengewirr nicht die Luft durchschwirrt und die lebendigen Farben des Orients das Auge trügen, sehe ich erst, wie kümmerlich eigentlich dieser weitverzweigte Stadtteil der Tscharschija ist. Ein halbverfallenes Haus neben dem andern, eine kümmerliche Bude nach der andern. Man wähnt, in einer verwunschenen Bettlerstadt herumzugehen. Mich drückt diese stumme Armut, und ich suche aus dieser toten Stadt hinauszugelangen, irgendwohin, wo Leben ist und Farbe; Menschen und Licht, die mich dieses drückende Bild der ruhenden Tscharschija in seiner ungeschminkten Wahrheit vergessen machen. — Ich gelange durch kleine, stille Gassen immer weiter und weiter weg von dem ruhenden Geschäftsviertel der Stadt, gehe wieder in die Gassen, die menschenverlassen sind und lautlos, doch ihr Bild ist ganz anders. Die Farben werden lebendiger, die Häuser größer, gepflegter und formenreicher, und an den vergitterten Fenstern sehe ich, daß ich im eigentlichen

Türkenviertel Monastirs

herumwandere. Auch hier bleibt die Welt stumm. Weit und breit dringt kein Laut zu meinen Ohren, und die gelb, blau, grün, weiß angestrichenen Häuser mit dem vorspringenden Dachstuhl stehen mit den verschlossenen Fenstern und schweren Toreingängen da wie ein Geheimnis. Doch diese Stille ist hier nicht drückend, furchterregend, wie die lautlose Stille der Tscharschija war, denn die Gassen sind breiter, die Sonne spielt fröhlich auf den Wänden, und das tiefe Blau des Himmels scheint bis zu den Häusern zu reichen. — Diese stillen, freundlichen Straßen sind in ihrer Regsamkeit rührend und traurig zugleich. Man schämt sich beinahe, mit neugierigen Sinnen durch diese abgeschlossene Welt zu gehen, und unwillkürlich dämpft man seinen Tritt, um diesen vermeinten Traumzustand der Gasse mit den hohlklingenden Schritten nicht aufzuschrecken. — Endlich, nach langem Herumirren, sehe ich ein Haus, dessen Pforten halb offen stehen. Ich blicke durch die schmale Türspalte und sehe, daß das Innere des Hauses in Trümmern liegt und die halb eingefallenen Mauern leer dastehen. Dieses Haus muß einst einem reichen Türken gehört haben. Zu zwei Seiten des Toreinganges reihen sich eine ganze Flucht von Zimmern, lauter große, luftige Räume, mit Holztäfelung, soliden Türen und Fensterrahmen, und die Fenstergitter sind aus kostbarem, fremdländischem Holzerz verfertigt. Im großen, mit weißen Steinplatten ausgelegten Hof, neben einem weißen Marmorbrunnen, auf den in zierlicher türkischer Schrift in Goldlettern gemeißelt irgendein heiliger Koranspruch geschrieben ist, recken sich einige alte Maulbeerbäume mit trauriger, entlaubter Krone. Nach kurzer Ruhe gehe ich wieder durch still verträumte Gassen, die menschenleer und geheimnisvoll sich in einer langen Reihe eine in die andre verlaufen, und finde mich bei einer Straßenbiegung auf einem kleinen Platz, in dessen Mitte ein großer Brunnen steht, die fromme Stiftung irgendeines reichen Türken, umsäumt von Häusern, die eines dem andern in der Bauart und Verschlossenheit aufs Haar ähnlich sehen. Der Unterschied auch in der äußeren Erscheinung der Häuser ist zwischen reich und arm hier unter den Türken viel weniger auffallend als im Abendlande. Sie sind alle Türken, deren Lebensgewohnheiten und ganze äußere Erscheinung, ob arm oder reich, durch die Gebote des Korans in allem gleich vorgeschrieben sind. Inmitten des Platzes,

auf einem kleinen, eben sprießenden Rasenplatz spielen eine Unmenge Kinder

Sie schreien, lachen, johlen wie unsre Kinder, und wenn die fremde Kleidung nicht wäre, so könnten wir glauben, daß wir auf dem Spielplatz irgendeiner europäischen Kleinstadt wären. Doch ein Unterschied ist zu bemerken. Buben und Mädchen spielen in zwei vollkommen abgesonderten Gruppen, und keines kümmert sich um das andre. Die Mädchen tanzen in der Runde. Singen dazu irgendein monotones Lied, das so klingt, wie das Gebet des Muezzins oder der Gesang der blinden Bettler. Die Knaben spielen mit aus

Vergl. auch Nr. 43, 45 46, 58, 59, 60, 61 und 64 der Dresdner Neuesten Nachrichten.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916031201/1